

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Magold.

N^o 92.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienst- u. Donnerstags und Samstag, und kostet die. jährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Dienstag 8. August

Insertions-Gebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei übergeben sein.

1893.

Amliches.

Bekanntmachung.

betr. die Quittungskarten für die Invalideitäts- und Altersversicherung.

Unter Bezugnahme auf den Minist.-Erlaß vom 17. Oktober v. Js. (Minist.-Amtsbl. S. 462) werden die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung beauftragt, die im Wege des Umtausches an sie abgegebenen alten Quittungskarten, gleichviel mit dem Namen welcher Versicherungsanstalt sie ausgestellt sind, in einem Packet als Einschreibesendung mit der Post oder bei größerem Gewicht als versichertes Frachtgut spätestens bis 10. ds. Mts. hieher einzusenden. Die abgegebenen Quittungskarten verstorbener und ausgewanderter Personen sind in besonderem Umschlag beizulegen.

Sind keine Quittungskarten abgegeben worden, so ist Fehlenzeige zu erstatten.

Magold, den 4. August 1893.

K. Oberamt. Bollmar, Amtm.

Die Güterbuchbeamten des Bezirks werden beauftragt, längstens bis zum

1. Oktober d. Js.

über die Erledigung des Güterbuchänderungs-geschäfts in ihren Gemeinden hieher zu berichten, eventuell sind die der Erledigung entgegenstehenden Hindernisse anzuzeigen.

Magold, den 5. August 1893.

K. Amtsgericht.

Oberamtsrichter Sigel.

Die erledigte evangelische Pfarrei Oberjettingen, Dekanats Herrenberg, wurde dem Pfarrer a. D. Wurm in Stuttgart übertragen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Magold, 7. Aug. Im Waldhorngarten hielt gestern der hiesige Militär- und Veteranenverein eine seiner jährlichen Hauptversammlungen, verbunden mit einer Wörthfeier ab, zu welcher sich die Mitglieder mit Familie recht zahlreich eingefunden hatten. Vorstand Reich begrüßte die Anwesenden, wobei er bemerkte, daß die Versammlung ganz dem Andenken der Schlacht bei Wörth und dem gemüthlichen Zusammensein der Vereinsmitglieder gewidmet sein soll, wozu namentlich das Mitwirken des Militär-Gesangsvereins beitragen werde. Zur Einleitung der Feier sang sodann der Gesangsverein einige Lieder. Hierauf wies Herr Gufelberger, der Dirigent des Gesangsvereins, in kurzen, markigen Worten auf den Haupterfolg des siebenziger Kriegs hin, nämlich auf die mit blutigen Opfern gekistete Einigung von Nord und Süd, zu welcher namentlich auch die Schlacht bei Wörth, wo zum erstenmal Norddeutsche und Süddeutsche Schulter an Schulter kämpften, beigetragen habe. Mit einem Hoch auf das einige deutsche Vaterland und mit dem Wunsch, die junge Generation möge zur Erhaltung dessen, was sie von den Vätern ererbt habe beitragen, schloß der Redner. Nach ihm trug ein Vereinsmitglied in kräftigen Worten ein den Gang des Kriegs kurz zusammenfassendes Gedicht vor. Zum Schluß gab noch ein zweiter Veteran Selbsterlebtes zum besten. Er wies namentlich auf den großen moralischen Erfolg der Schlacht bei Wörth hin, der vielleicht mehr wert gewesen sei, als manche der kommenden Siege. Durch Erheben von den Sigen wurde das Andenken der im Krieg Gefallenen geehrt. Die Pauzen fielen

der Militärgesangsverein mit Gesangsvorträgen aus, die immer wohlverdienten Beifall fanden. Wir möchten zum Schluß allen denen, die zum Gelingen der Feier beigetragen haben, besonders den Rednern und dem Gesangsverein, auch an dieser Stelle für ihre Mühe danken.

Kottenburg, 4. Aug. Hr. Fidel Holzherr, Mühlebesitzer hier, verkaufte an Viehhändler Baisinger von Bruchhof eine Kuh mit dem 2. Kalb trächtig um die respektable Summe von 402 Mark.

Stuttgart, 5. Aug. Gestern wurde hier Johs. Brenner, Schreiner von Kuppingen, O.A. Herrenberg, festgenommen, welcher wegen Brandstiftung von der K. Staatsanwaltschaft Tübingen steckbrieflich verfolgt ist.

Beim diesjährigen Volksfest in Cannstatt, das bekanntlich vom 27. September bis 1. Oktober stattfindet, wird darauf Wert gelegt, daß die Bauern in ihren Trachten erscheinen, und die landwirtschaftlichen Bezirksvereine, welche aufgefordert sind, je eine Deputation bis zu 10 Mann zu senden, werden nunmehr eingeladen, dieser Deputation auch eine Vertretung des Bezirks durch erwachsene männliche und weibliche Personen in der Volkstracht beizugeben. Bekanntlich ist das heutige Volksfest das erste unter der Regierung König Wilhelms II. und es soll daher auch mit besonderer Festlichkeit begangen werden.

Ueber das Ernte-Ergebnis in Württemberg wird von zuständiger Seite berichtet: Abgesehen vom Genußausfall werden wir ein gutes Jahr haben. Das Korn, mit dessen Ernte überall schon begonnen wurde, verspricht einen guten Ertrag. Die Obst-ernte wird mittelmäßig bis gut werden; der Wein wird an Menge mehr liefern als nach dem Frost vom 6. Mai befürchtet wurde, und die Güte des Jahrgangs dürfte ganz hervorragend werden. Die Kirschernte hat namentlich ein vorzügliches Ergebnis geliefert; in Winnenden kamen heuer 102 000 Kilogramm gegen 68 000 im Vorjahr zur Verladung, also über 30 Prozent mehr.

Künzelsau, 31. Juli. Auch die bürgerlichen Kollegien von Künzelsau haben beschlossen, die elektrische Beleuchtung einzurichten.

Mürtlingen, 3. Aug. Nach einer Mitteilung des Hrn. Seminarrektors Beck in der „Volkschule“ über die Jubiläumsfeier des hiesigen K. Schullehrerseminars ist diese nun definitiv auf den 25. d. M. festgesetzt.

Bebenhausen, 2. Aug. Seine Maj. der König ist heute Nachmittag mittelst Extrazugs in Tübingen eingetroffen und hat sich mit Ihrer königlichen Hoheit Prinzessin Pauline sofort zu Wagen hieher begeben.

In Karlsruhe schenkte ein Ungenannter der Stadt zur Verwendung für arme kränkliche Schulfinder 10 000 M.

Der Herzog Ernst Friedrich von Sachsen-Altenburg beging am 3. d. M. sein 40jähriges Regierungsjubiläum.

Gotha, 5. Aug. Amtlich. Am 1. Aug. abends wurde Herzog Ernst von einem leichten Schlaganfall betroffen. Die Krankheitserscheinung ist in der Besserung begriffen, so daß vollständige Genesung zu erwarten ist. (Herzog Ernst II. ist geboren 1818, somit 75 Jahre alt.)

Berlin, 3. August. Infolge offizieller Ankündigung sind zur Deckung der Kosten der Militär-vorlage sowie zur besseren Gestaltung finanzieller Verhältnisse Preußens zum Reiche 200 Millionen neuer Reichssteuern erforderlich.

Die Konferenzen der Finanzminister der verbündeten Regierungen Deutschlands werden in Frankfurt a. M. am nächsten Dienstag (8. August) beginnen und im Sitzungssaal des ehemaligen Palais des Bundestags in der Eichenheimer Gasse, der jetzigen Oberpostdirektion, stattfinden.

Der Entschluß des Prinzen Max von Sachsen, der militärischen Laufbahn zu entsagen und in Eichstädt sich der Vorbereitung für den geistlichen Stand zu widmen, soll auf eine hoffnungslose, tiefe Reizung des Prinzen zu einer dem deutschen Kaiserhause sehr nahestehenden und mit ihrer Mutter in Dresden lebenden schönen und liebenswürdigen Prinzessin zurückzuführen sein. Die aus konfessionellen Rücksichten sich ergebenden Schwierigkeiten hätten, schreibt man der K. Ztg. aus Sachsen, die Erfüllung seines Herzens-Wunsches unmöglich gemacht. — Es ist somit von der jüngsten Schwester der Kaiserin, der Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein, die Rede, welche mit ihrer Mutter vor kurzem aus Dresden zum Besuche des Kaiserhofes herübergekommen war. Damals sprach man von einer beabsichtigten Verbindung dieser Prinzessin mit dem Herzog von Genua, der zu gleicher Zeit als Gast des Kaisers in Berlin weilte.

Kriegervereinsache. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob ein Ersatzreservist, welcher den Fahneneid geleistet, aber noch nicht geübt hat, als Mitglied eines Kriegervereins aufgenommen werden kann. Der Bundesvorstand macht darauf aufmerksam, daß 1888 sämtliche Mannschaften des Verurlaubtenstandes, darunter auch Ersatzreservisten, welche noch nicht geübt hatten, anlässlich des Thronwechsels bei den Kontrollversammlungen vereidigt worden sind; er hält diese Ersatzreservisten aber erst dann aufnahmefähig, wenn sie zur Uebung einzogen waren.

Französische und russische Politiker haben wiederholt die Meinung geäußert, Deutschland werde früher als seine beiden großen Nachbarn wirtschaftlich den Atem bei der Fortsetzung seiner militärischen Rüstungen verlieren. Eine der interessantesten Untersuchungen stellte vor einigen Jahren ein höherer russischer Offizier an, welcher berechnete, ob und wie die europäischen großen Heere der Jetztzeit im Stande seien, ohne russisches Korn einen längeren Feldzug zu führen, besonders wenn französische Kreuzer noch den Deutschen amerikanische Zufuhren abschneiden. Ich erinnere mich ferner, wie bei den Besprechungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag als Argument für ihn u. a. angeführt wurde, Deutschland brauche im Kriegsfall die österreichisch-ungarischen Kornkammern. Also der Gedankengang von einer „Aushungerung Deutschlands“ ist unter gewissen Umständen nicht neu, und die russische Regierung wiederholt nur schon anderweitig Gedachtes, wenn sie in ihren Zollverhandlungen mit Deutschland darauf anspielt.

Die Nachricht, daß bei der Reichsfinanzreform die Tabakfabriksteuer eine hervorragende Rolle spielen werde, wird von der „Post“ bestätigt. Herr Mi-quel hoffe, durch Ermäßigung der Inlandssteuer und Belassung des Tabakzolls auf seiner heutigen Höhe nicht allein die beteiligten Regierungen, sondern auch die wirtschaftliche Vereinigung für die Fabriksteuer zu gewinnen. Es soll thätlich die Absicht bestehen, den „beweglichen Faktor“ bei der Reichssteuerreform mittelst der Tabakfabriksteuer zu gewinnen.

Berlin, 4. Aug. Die Einfuhr von Verschnittweinen nach Deutschland betrug im Jahr 1892, nach der Nordd. Allg. Ztg. 11 443 200 Kilogr., woran

10321 600 Kilogr. auf Italien fielen, die Einfuhr von 1893 werde mindestens die Höhe des Vorjahres erreichen.

Frankreich.

Auf dem Hauptpostamt in Lyon sind am Freitag 40 Geldbriefe mit mehr als 200 000 Franks Inhalt gestohlen worden.

Die Blokade von Bangkok ist aufgehoben. Der englischen Regierung ist davon am Donnerstag Mitteilung gemacht. Sonst liegt aus Siam nichts Neues vor.

Belgien-Holland.

Brüssel, 4. Aug. Eine furchtbare Explosion ereignete sich heute Nacht in der Fabrik künstlicher Feuerwerke in Haine Saint-Pierre. Dieselbe trug das Dach der Fabrik eine große Strecke weit fort. Die ganze Fabrik wurde in Brand gesetzt.

Russland.

Die Russen lenken schon ein! Es scheint dort die Befinnung allmählich wiederzukehren. Das geht aus folgendem Telegramm der „Ross. Ztg.“ aus Petersburg hervor: „Die Petersburger Presse befreit sich eines durchaus ruhigen Tones gegenüber Deutschland. Ein entschieden beeinflusster Artikel der „Kowaja Wremja“ betont, Bismarck habe das Getreide aller Länder gleich besteuert, Caprivi dagegen, um dem deutschen Arbeiterstand eine Wohlthat zu erweisen und zugleich den Dreibund zu kräftigen, den Dreibundstaaten 40 p. Ztr. des Einfuhrzollers erlassen, dadurch sei Russland das Recht zum Einspruch gegeben worden. Immerhin hofft man noch auf eine friedliche Beilegung und sieht das bei den gegenwärtigen Kompfzöllen nicht mit unbegriffene Finnland als offenes Thor an, das eine friedlichere Gestaltung des Zollkrieges ermöglicht.“ — Deutschland, das den Zollkrieg nicht gewollt, wird für eine solche friedliche Sprache immer ein Ohr haben.

In Birzhi im Gouvernment Wilna sind durch eine Feuersbrunst gegen 180 Gebäude eingäschert worden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Sieben Personen sind in den Flammen umgekommen; gegen 700 Familien sind obdachlos. Das Feuer ist durch das Einschlagen des Blizes entstanden.

Amerika.

New-York, 4. Aug. New-York Herald meldet aus Chicago: Der Silberkongress endete mit einem unbeschreiblichen Lärm. Die Mitglieder wurden beinahe handgemein. Unter lebhafter Erregung wurde eine gegen Cleveland gerichtete Resolution angenommen. Darauf vertagte sich der Kongress auf unbestimmte Zeit.

Chicago, 5. Aug. Die Firma Walker u. Company, welche einen bedeutenden Stoffhandel betrieb, hat am 4. Aug. ihre Zahlungen eingestellt. Es verlautet, daß die Passiva 2 Millionen betragen. Das Mitglied der falliten Firma „Bankirk and Osten“, Nelson Bankirk, beging Selbstmord.

Kleinere Mitteilungen.

Stillingen, 3. Aug. Der zwölfjährige Sohn des Schullehrers Luz vor Königen, welcher kürzlich durch mutvolles Einsetzen des eigenen Lebens einen älteren Genossen beim Baden im Neckar vom Tode des Ertrinkens errettete, erhielt gestern von Sr. Majestät unserm König eine prächtige goldene Taschenuhr mit dem Bildnis des Königs als Zeichen tgl. Huld und Anerkennung der edlen That — der wackere Junge freut sich unbeschreiblich über dies tgl. Geschenk — ebenso freuen sich die Eltern und der Gerettete darüber, daß er ein solch schönes Andenken an seine schöne That von höchster Stelle aus erhielt.

Ein Fall bestialischer Rohheit und Tierquälerei kam in Heilbronn vor. Ein 16jähriger Bursche vom Isfeld, Knecht eines hiesigen Viehbesizers, schlugte der Kuh seines Dienstherrn mit einer Weinstockhaxe den Bauch auf; einer andern schnitt er in beide Ohren ein. Die Verwundungen sind glücklicherweise nicht gefährlich.

Redargemünd, 1. August. Ueber ein Mittel zur Beilegung der neuer zahlreich auftretenden Wäpen schreibt dem „S. M.“ Konsul Menzer: „Ich habe seit einigen Wochen in Haus und Hof, in Magazinen und Gärten, wie im Weinberg, mehrere Hundert Flaschen aufstellen lassen, etwa $\frac{1}{2}$ des Flaschenraums gefüllt mit einer Flüssigkeit, die zu $\frac{1}{4}$ aus Trubwein von griechischen Säuweinen, zu $\frac{3}{4}$ aus Wasser besteht, und erzielt damit einen überraschenden Erfolg. Die Wespen fangen sich in den Flaschen zu Tausenden. Stellt man Flaschen in die

Nähe eines Wespennestes, so ist bei warmem trockenem Wetter der Schwarm in 1—2 Tagen entweder ganz gefangen oder so geschwächt, daß die Brut in den Waben zu Grunde geht. Außerdem fangen sich noch Hornisse, kleine und größere Schmeißfliegen; Bienen dagegen nicht. Ich bin der Ueberzeugung, daß eine wässrige Lösung von Syrup, geringem Zucker, Glycerin oder Saccharin denselben Dienst thun wird, wie der von mir angewendete griechische Trubwein.“

Erbauliche Zustände müssen unter der Jugend Württembergs bestehen. Der „Köln. Ztg.“ geht aus Stuttgart folgender Notiz zu: „Die Klagen über die Zuchtlosigkeit der heranwachsenden Jugend nehmen bei uns dermaßen zu, daß das Ministerium sich veranlaßt gesehen hat, eine amtliche Untersuchung über deren Umfang und Gründe anzuordnen. Es ist kein Zufall, daß die schlimmsten Berichte aus solchen Gemeinden kommen, welche durch demokratische oder sozialdemokratische Wühlereien seit langem verfeucht sind. In einzelnen Gemeinden ist es soweit gekommen, daß grüne Jungen dem Pfarrer und seiner Frau in einer Kette den Weg versperren und ihnen den Rauch von Cigarren ins Gesicht blasen, daß ein Kaufmann erklärt, seine Familie könne abends ohne Gefahr das Haus nicht mehr verlassen; daß namentlich Mädchen zur Dämmerungszeit sich nicht mehr über die Straße wagen können. Die Schultzeißen getrauen sich vielfach nicht mehr zu strafen; die Polizeidiener sind oft selbst schon wegen Ruhestörung bestraft worden (!) oder so alt und schwach, daß sie nicht gehörend auftreten können. Nicht anders als aus den vielen Landorten lauten die Berichte aus den Fabrikorten. Zweifellos wird die Regierung scharfe und durchgreifende Mittel in Anwendung bringen müssen, wenn der freche Geist, der jeder Autorität Hohn spricht, gebändigt werden soll.“

Unsere Sperlinge. Ueber die Schädlichkeit der Sperlinge sind, wenn auch nicht alle Gelehrten, so doch alle Landwirte einig; für diese sind die Spagen, was die Otter für die Fischer, nämlich Diebe und Räuber ihres Eigentums. Sie sind wohl Körnerfresser, aber keine Raupenvertilger. Wenn sie anfangs des Frühjahrs an den Obst und anderen Bäumen herumspazieren, so ist es ihnen nicht um den Fang von Insekten zu thun, sondern sie suchen das erste Grün der keimenden Fruchtknospen als Vorkost für sich aus. Beweise hierfür können leicht geliefert werden, da um diese Zeit in einem Spagenmagen kein animalisches, wohl aber vegetabilisches Futter zu finden ist. In der vorgeschrittenen Jahreszeit, wenn sie Junge aufziehen, vertilgen die Sperlinge wohl auch einige Arten v. Insekten, jedoch eher nützliche als schädliche; so fand der berühmte Pomolog Oberdiel (Hannover), der 200 Spagenmagen untersuchte, meist nur Getreidelörner, höchst selten Käferlarven. Derselbe berechnete auch, daß die Sperlinge auf einer Fläche von 100 Quadratmeilen eines Landes gegen $\frac{1}{4}$ Million Scheffel Getreidelörner jährlich fressen, was auf Württemberg allein gegen 1 Million Scheffel ausmachen würde. Derselbe sagt deshalb auch: „Wer der Vermehrung der Sperlinge entgegentritt, vermehrt die Lebensmittel eines Landes, und wer dies thut, hat Anspruch auf die Dankbarkeit der Menschheit.“ Und was schaden die Sperlinge erst im Gemüsegarten, auf Kirsch- und Frühobstbäumen! In der Ernte aber sind sie den Getreidefeldern, was die Raufäfer und Raupen den jungen Laub der Bäume. Alles wird vernichtet, ganze Gerstenäcker werden verheert, und ohnmächtig muß der Landwirt diesem Treiben zusehen. Dabei wählt diese Sippe stets einen andern Standort aus, der ihr bei der geringsten Gefahr sofort genügenden Schutz gewährt; sie ist es auch, die ganz besonders durch die Vogel-sprache es versteht, die Ihrigen vor jeglicher Gefahr zu warnen und im Nu ist die ganze Gesellschaft im Dickicht des angrenzenden Waldes, unter Dächern oder auf in der Nähe befindlichen, dicht besaubten Bäumen verschwunden. Aber auch sein froches Benehmen, sein wüstes Geschrei, seine Unreinlichkeit und seine Unuld-samkeit gegen viele unserer nützlichsten Vogelarten sind dazu angethan, ihm den Krieg zu erklären und auf dessen Vertilgung ernstlich Bedacht zu nehmen. Wie häufig sieht man nicht die Spagen in Fehde mit bereits eingewisteten Singvögeln liegen, wobei letztere in der Regel den Kürzeren ziehen und die siegreichen Sperlinge alsdann in der Behausung des besiegten Feindes ihr Lager aufschlagen, nicht selten auf bereits

ausgebrüteten Jungen, die sie einfach durch Eintragen von Material zur Vergrößerung des Nestes zu decken und so durch Ertricken oder Verhungern töten. — Ein Großgrundbesitzer schreibt über die Spagen: „Einen wirklichen Nutzen hat der Sperling nicht, derselbe ist im Gegenteil höchst schädlich. Als Besitzer eines ausgedehnten Gartens und als großer Natur- und Vogelfreund hatte ich Gelegenheit zu folgender Beobachtung: Der Sperling vertreibt diejenigen Zugvögel, welche bei uns brüten, aus ihren Nestern, im Kampfe mit den Sängern ist er immer Sieger. Er verzehrt nur die kleine, fast unschädliche glatte Blatt-raupe, und diese auch nur dann, wenn ihm Körner-futter abgeht und er Hunger hat. Wo gesät wird, ist auch der Sperling da, um die Samenkörner auf-zulesen und die bereits geleimten abzubeißen. Bei der Aussaat von Gras muß man stets einen gewissen Prozentsatz für den Spagen abrechnen. Was er den Landeuten an Getreide vertilgt, entzieht sich aller Beurteilung. Leider haben wir keine durchgreifenden Hilfsmittel, dem frechen Patron zu Leibe zu gehen. Das Schießen ist verboten, seine Schlaubeit macht das Ausstellen von Fallen und Leimruten fast wirkungslos. — Zur Vertilgung dieser durchweg als schädlich befundenen Vögel sind schon manche Mittel empfohlen worden, jedoch hat sich bis jetzt noch keines bewährt. Vor 60 Jahren bestand in einigen deutschen Ländern noch die Auflage für die Gutsherren, daß von jedem Morgen Landes der Obrigkeit eine bestimmte Anzahl Spagenköpfe eingeliefert werden mußten. Leider kam man von dieser Verordnung ab und machte der Ansicht Platz, daß der Sperling zu den nützlichsten Vögeln zu zählen sei. Einige Wirkung dürfte wohl immerhin das Aussetzen von Prämien für deren Einfangen haben, wie dies z. B. im Königreich Sachsen schon längere Zeit der Fall ist; am ehesten ließe sich wohl im Winter durch Ein-fangen mit Netzen und Schlägen etwas erreichen. Nach der an das Reichsgesetz, betreffend den Schutz der Vögel, vom Jahr 1885 sich anschließenden R. Verordnung vom 3. Oktober 1890 können Spagen mit besonderer Erlaubnis des Oberamts (§ 4) getö- tet werden. Suche um diese Erlaubnis sind seitens der beteiligten Eigentümer, Pächter oder sonstigen Nutzungsberechtigten von Grundstücken bei der Ge-meindebehörde der Markung, auf welcher die der Be-schädigung ausgesetzten Grundstücke gelegen sind, an-zubringen, welche dieselben dem R. Oberamte unter Darlegung des Sachverhalts zu übermitteln hat. — Wir aber schließen mit der Behauptung: „Die Ver-nichtung der Sperlinge ist eine ebenso notwendige wie gerechte Forderung des rationellen Landwirtschafts-betriebs.“

Aus Baden, 2. August. Ein lustiger Fall ereignete sich in Petersthal, wo der Eigentümer eines Pferdes, das nicht von der Stelle zu bringen war, das Tier einem Raminsegerlehrling zu schenken versprach, wenn dieser das Pferd nach Oppenau reiten könne. Der Lehrling bestieg das Pferd, ritt mit ihm davon und lanate zur Enttäuschung des Eigentümers glücklich in Oppenau an.

Neue Trommel. Bei den neu zu errichten-den vierten Bataillonen wird eine neue Trommel zur einheitlichen Einführung gelangen. Sie hat einen etwas breiteren Kessel und schmalere Reifen, als die bisherige, hat an Stelle der Stellschrauben verzinnte, nicht rostende Schrauben, die sich mit der Hand leicht anziehen lassen, und einen breiten, aus starkem Blech gefertigten Aufleger. Ihr Gewicht beträgt 1 Kgr. weniger als das der alten Trommel, die all-mählich durch die neue ersetzt werden soll.

Ueber eine Vergiftung durch einen Uhrschlüssel berichten Berliner Zeitungen, die für solche, die das gleiche Mittel anzuwenden beliebten, zur Warnung dienen mag: Unter den in der Kgl. Klinik befindlichen Kranken befindet sich ein junger Mann, der sich durch einen Uhrschlüssel eine Blutvergiftung zuge-zogen hat. Der Patient hatte an der Stirn einen sog. Nitesser. Er vollzog mit einem Uhrschlüssel auf dem ganz gewöhnlichen Wege die „Operation.“ Schon nach kurzer Zeit empfand er auf der stark geröteten Stirn einen brennenden Schmerz, der eben-so, wie die Rötung schnell zunahm. Der zu Rate gezogene Arzt fand seine Vermutung, daß eine Blut-vergiftung vorliegen dürfte, nach einer Untersuchung des Schlüssel bestätigt; sie ergab das Anhaften von Grünspan. So hat das Messer des Chirurgen ein-greifen müssen, und wenn auch heute jede Lebens-

gefahrt beseitigt ist, so hat der junge Mann, der sich durch das schwarze Pünktchen auf der Stirn belästigt fühlte, in schwerer Weise für seine Eitelkeit büßen müssen.

Vorkläufiger Ersatz für Blut. Professor von Bardeleben in Berlin stellte kürzlich in der Gesellschaft der Charitee-Aerzte folgenden Fall vor: Einem 35jähr. Manne wurden durch Ueberfahren mit einem Eisenbahnwagen beide Beine, das eine bis nahezu zum Knie, das andere noch darüber hinaus, völlig zermalmt. Er hatte außerordentlich viel Blut verloren und war bei seiner Ankunft im Krankenhause puls- und bewußtlos, die Atmung unregelmäßig und sehr schwach, kurz man hatte den Eindruck eines Sterbenden. Man machte ihm sofort langsam und vorsichtig in die Armevenen eine Injektion von ca. 2 Utr. Kochsalzlösung (6 Gramm Kochsalz auf 1 Utr. Wasser), worauf Puls und Atmung alsbald wiederkehrten. Doch befand er sich in einem schwachsinigen, halbdesirenden Zustande, der noch längere Zeit währte und erst allmählich schwand, als sich das Blut ersetzt hatte. Am folgenden Tage wurden die Beine amputiert und später konnte der Patient geheilt entlassen werden. Das Leben war also durch Injiciren von Salzwasser in großer Menge erhalten worden, ohne daß eine dauernde Störung eintrat. Die vorher erwähnten Erscheinungen waren die eines beinahe verhungerten Menschen, dessen Organe und insbesondere dessen Gehirn mangelhaft ernährt sind, sie würden sich zweifellos bei jedem zeigen, der statt Blut eine solche Masse von Kochsalzlösung in den Adern hat.

Im Alter von 101 Jahren starb laut Köln. V. Btg. vor mehreren Tagen der Auszügler Staucyht in Bielawy, Provinz Posen. Derselbe besaß eine außerordentliche Körperkraft bis in sein hohes Alter und mährte und drohete noch im Alter von 96 Jahren so flott wie ein junger Mann.

Unser Garten im August.

Mit dem August ist der Sommerabend in unseren Garten eingezogen. Sinnend stehen wir in seinem kleinen Reich. Wo ist der Blüten schmuck von Baum und Strauch geblieben? Er ist abgefallen, dahin, verweht, hat schwellenden Früchten, leise sich rötenden Beerendolden Platz gemacht. Im nahen Wäldchen drüben ist der muntere Kluckruf verstummt; wir hören den so treu mahnenden Wachtelschlag, das Jubilieren der Lerche in den Feldern nicht mehr und Gebatter Storch hat sich mit neuem Familienzuwachs sachte zum Abzug gerüstet oder diesen gar schon angetreten.

Aber es ist kein kalter, wehmütiger Sommerabend, sondern ein farbenreicher, fröhlicher, denn unser Garten steht noch auf der Höhe seiner sommerlichen Pracht, und besonders in diesem Jahre beugen sich in vielen Tausenden traulicher Gärten und Obstaine des Vaterlandes die Zweige unter der anmutigen Last der Früchte nieder. Ja, manch Zwerg- und Spalierbäumchen entwickelte eine solche löstliche Fülle in der Form seiner Früchte, daß wir gut thun, solchen behäbigen Schaustücken ein Ruhefesseln, als Gegengewicht: windsbräutlicher Absichten, in Form eines gestielten oder an Schnüren aufgehängten Bretzens unterzuschleichen. Auch die Weintrauben, die ihre künftigen Eigenschaften von Geist und Blume jetzt aus ihren Blättern empfangen, versprechen, infolge der frühen Blüte und des trockenen warmen Frühling in vielen Gauen, besonders köstliches für den Herbst.

„Ja, wenn nur die abscheulichen Sperlinge, Wespen u. s. w. nicht wären, die unsere allerliebsten Trauben regelmäßig beschädigen oder ruinieren!“ Dafür, Verehrteste, giebt es Rat: man hat jetzt Beutel und Düten aus ganz dünnem, wasserdichten, glasartig durchsichtigem Papierstoff, die man einfach als Hülle der heranwachsenden verlockenden Traube oder Kerafrucht benutzt. Die Hüllen werden oben am Stiel auf praktische Art mit einer kleinen Messingklammer geschlossen, und damit das Fruchtkind der gesunden Atemluft in seinem freundlichen Gefängnis nicht entbehrt, sind die transparenten Hüllen noch mit ganz feinen Löchern versehen, die ein Einkriechen von Insekten nicht gestatten. Es müßte schon ein sehr raffiniertes Geschöpf sein, das seine Eier durch die Stigmen des Papiers schöbe, um seiner austretenden Nachkommenschaft lustige Tage im hellen Frucht- und Triebhäuschen zu verschaffen. Freund Sperling wird die Geschichte, schon weil er ihr nicht traut, meiden, und die Wespengesellschaft kann höch-

stens ihr zorniges Lied in die, heranschenden Duft spendenden Schalllöcher hinein tuten! Die Wespen, eine schlimme Zugabe des Spätsommers und Herbstes, scheinen übrigens diesmal in vielen Gegenden nicht so zahlreich zur Stelle zu sein wie sonst, die ihren kunkelnden Johannis- und Stachelbeerwein selbst kelterten, haben das mit stiller Befriedigung sofort bemerkt: Das Brutgeschäft ging bei der Trockenheit wohl flau? — Daß übrigens diese Obstwespen durchaus nicht nur schädliche Bize und Thaten im Garten aufzuweisen haben, ist wenig bekannt. Dem scharf forschenden Auge des eifrigen Gartenfreundes, der lebhaften Sinn für alles, was in seiner kleinen Gartenwelt vorgeht, an den Tag legt, wird dieses doch kaum entgangen sein. Ja, was denn? Beobachte, lieber Freund, doch einmal im heißen Sommergarten, wenn andere sich in die kühlsten Räume des Hauses flüchten, das Thun und Treiben der Wespen: da fliegt ein halbes Duzend der schwarzgelben Scharbewaffneten mit mächtigem Summen durch den zierlichen Wald der Spargelbeete. Das geht ja wie im wilden Jäger:

„Halloh, Gesellen, drauf und dran!

So! Doh! Huffaha!“

Und jeder Hund fiel wütend an,

Was er zunächst vor sich erschah.

Bluttriefend sank der Hirt zur Erde,

Bluttriefend Stüd für Stüd die Herde.

Halt, nein! Der schlaue Hirt, in seinem hellbetupften Röckchen scheint keine Lust zu haben: Beim nahenden Schmetternden Jagdhorn dazu zieht er Arme und Beine an den Leib und läßt sich vom Aestchen herab auf den Boden fallen. Wer denn? Das Spargelhähnchen! Aber die Herde knabbert ahnungslos an dem zartgefiederten Spargelkraut; die Larven dieser spargelverwüstenden Käfersippe sind. Diesen gilt die wilde Jagd. Sobald sie erblickt, stürzen die im Wald zerstreuten Wespen wütend auf sie los. Mit starker Zunge wird das vor Schreck starre Opfer im Genick gefaßt und, der quellenden dunkelgrünen Blutstropfen ungeachtet, durch die Luft davon getragen. Plötzlich Raft auf altem Pfahl etwa. Die kraftvolle Zunge des Wespenkopfs zerbeißt des jungen Hähnchens äußere Haut. Dann zerkaut sie den noch leise zuckenden Körper des unglücklichen Opfers zu unförmigen Klumpen, ohne indeß davon zu fressen. Warum denn? Nun, sie macht den Braten zurecht und weich für ihre zahllose Brut, die drohen im birnförmigen Gehäuse unterm Dach bei furchtbarem Appetit ihr bleiches Dasein fristet.

Dieser kleine Krieg und Mord geht — zu nuge des Spargelbesizers — tagelang fort. Aber auch die verhassten Blattwespenlarven, die uns die Stachelbeeren kahl fressen, werden durch die Jagd der Wespen dezimiert. Hier wird nach meiner Beobachtung mit Vorliebe die fetteste Larve ausgewählt, mit großer Nähe im kurzen Flug nach einem Stein u. ge schleppt, und dort wird hingerichtet. Die sich lebhaft zur Wehre sendende Larve wird kurzer Hand bei lebendigem Leibe in zwei Teile geschnitten, da die ganze Lust zum weiteren Flugtransport doch zu groß wäre. Dann frist die grausame Wespe, der uralten Fischregel eingedenk: am Kopf ist die Ohr, am Schwanz ist mehr! den noch zuckenden Vorder- teil auf, während sie — selbstlos — das fette Filet durch die Luft auf und davon trägt! Jawohl, häßlich ist's, aber ein wenig nützlich wird uns die Wespe dadurch doch. Und diese Abschachtung, die sich in tausend Variationen zwischen vielen andern der kleinen Sommergäste wiederholt, geht in unmittelbarer Nähe des friedlichen Blumenreiches vor sich.

Wie herrlich und stolz zielt jetzt die Georgine und Dahlie den Garten; es ist eine etwas kalte, starkzügige Schönheit, das ist wahr; aber schön bleibt sie für alle Zeiten, wenn sich in Farbe und Form auch die Modellehobereien inbezug auf sie stets ändern. Ist es denn eine alte deutsche Blume, die so sinnig ans leise Mahnen des Herbstes mahnt? Nein, sie ist eine stolze Mexikanerin, und kein mittelalterliches Burggärtchen hat sie jemals gesehen. Zum erstenmal gerübt sie im Jahre 1784, also zwei Jahre vor dem Tode des „Alten Fritz“, über das Weltmeer nach Europa, und zwar nach Spanien, zu segeln. Aber erst Anfangs dieses Jahrhunderts wurde sie in den deutschen Gärten heimisch; sie verblühte zwischen den Leichenseldern, die uns der große Korje schuf! Heute existiert sie wohl in mehr als 2000 Spielarten.

Neben dem erneut erwachenden Flor der benga-

lischen Noisette- u. Rosen steht die liebliche Fuchsie in entzückender Pracht, umringt vom traulichen Reigen des bunten Gemisches der Aster. Auch die Fuchsie ist keine deutsche Blume, sondern ein südamerikanischer Strauch, der besonders als Topfpflanze überall beliebt, mit seinen reizenden Glöckchen und Glocken, selbst vom Fenster der ärmlichsten Hütte aus, einen Strahl von Freude um sich breitet. Sie läßt sich jetzt im August noch durch Stecklinge fortpflanzen.

Wer sich eine rechte Freude bereiten will, mag jetzt auch Reseden zum Winterflor in Töpfe säen. Die Saat von Stiefmütterchen kann nur ins freie Land erfolgen.

Im Gemüsegarten sammelt die umsichtige Hand jetzt schon Samen, aber nur die besten und reifsten. Abgeerntete Beete werden nach Bedarf und Plan gedüngt, umgegraben und wieder mit Salat, Kohlrabi u. s. w. bepflanzt, oder aber mit Herbsträuben, Spinat oder nochmals mit Erbsen besäet. Es sollte kein Winkelchen des Gartens unbenutzt liegen bleiben. Man sorge jetzt für Einmachgurken und -Bohnen, weil sie in diesem Monat den reichsten Ertrag liefern, also am billigsten sind. Man binde Endivien, bleiche Salatsellerie und ernte die abgewickelten Zwiebeln.

— Eine Ehrenpflicht ist's, die Kohlbeete energisch von den Kohlräupen freizuhalten. Man suche schon die Eier, die in Häufchen an den Blättern hängen, zu vernichten, nicht erst die durch Fraß herangemästeten Raupen. Allenthalben sollten auch die Schmetterlinge selbst, die Kohlweißlinge, abgefangen werden. Im thauigen Morgen sitzen sie still auf verschiedenen niederen Pflanzen. Besonders die Schuljugend kann auf Anregung umsichtiger, das Gemeinwohl pflegender Lehrer, darin Erstaunliches leisten. Als nachahmungswertes Beispiel sei hier angeführt, wie der Gartenbauverein zu Dülken am Mittelrhein im vorigen Jahre Prämien für eingelieferte tote Schmetterlinge, und zwar für je 100 Stück 1 M., aussetzte; außerdem noch eine besondere Prämie von 1 M. für die größte eingelieferte Zahl. Es wurden ihm im ganzen durch Schulkinder 45 000 der hochschädlichen Weißlingsfalter eingeliefert. Rechnen wir, daß darunter sich bloß 22 500 Weibchen befanden, die ihre Eier noch nicht abgelegt hatten, so hat dieser eine Gartenbauverein in einem Sommer das Leben und schädliche Wirken von ca. 2 1/4 Million gefräßiger Raupen im Keime erstickt. Das Löten der Tiere geschah ohne Quälerei durch einen raschen Druck auf den Brustteil. In lobenswerter Weise sind schon viele weitere Vereine dem Beispiel gefolgt.

Heinrich Febr. von Schilling.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 5. Aug. Kartoffelmarkt. Zufuhr 500 Ztr. Preis 4 M. bis 5 M. per Ztr. — Krautmarkt. Zufuhr 2000 Stüd. Preis per 100 Stüd 25—30 M. — Mostobstmarkt. Zufuhr 100 Ztr. Fallobst. Preis per Zentner 2 M. 20 S.

Konkurrenzeröffnungen. Johannes Amann, Söldner in Hörenhausen, Gde. Sieben, O. B. Landheim. Karl Hornberger, Uhrenmacher in Rössingen. Robert Gminder, Krämer und Bäcker in Eichenau (Weinsberg). August Hornberger, Schneidermeister in Hord. Ludwig Sack, Kaufmann, in Firma A. Koch's Nachfolger, in Redarthaltingen. Josef Schleich, Bäcker in Gunningen (Tuttlingen). Friedrich Jung, Wirt und Bierbrauer zum Kreuz in Langenau. Wilhelm Friedrich Wessinger, Steinhauer von Birkenfeld, entwidet.

Nürnberg, 1. Aug. (Hopfen.) Für die jetzt mehr aus der württembergischen Bodenseeregion als aus Steiermark eintreffenden Probestücken neuer Hopfen werden noch immer 4 M. für das Pfund verlangt. Es zeigt sich aber wenig Kauflust dafür, vielleicht mit Verursachung durch die unzureichende Beschaffenheit dieser Ware.

Garantirt waschichte Sommerhose à 75 Pf. bis M. 2.65. p. Mtr. in ca. 2800 verschied. neuesten Dessins u. besten Qualitäten. Buxkin, Kammgarn und Cheviots à M. 1.75 Pf. per Mtr. verdienen jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an Private Burkin-Fabrik-Depôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Neueste Musterwahl franko in's Haus.

Viele leiden Heiserkeit, Verschleimung usw. und glauben, daß diese Uebel, wie sie kommen, von selbst wieder vergehen. Doch hat mancher dieses Abwarten mit einer nachher unheilbaren Krankheit und Siedtum bezahlen müssen. Ein einfaches Mittel, Salus-Bonbons genannt, zur rechten Zeit angewendet, bewahrt vor solchen schweren Leiden und sollte es Niemand veräumen, der an hartnäckigem Katarrh leidet, diese unschädlichen diätetischen Bonbons anzuwenden. Zu haben in Packeten à 25 S und 50 S, in roten Schachteln à 1 M. in den Apotheken und Droguerien. Niederl. bei G. Lang in Nagold, M. Geleitendorf in Unterjettingen und Ad. Frauer in Wiltberg.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

**Revier Pfalzgrafenweiler.
Brennholz-Verkauf.**

Am Freitag den 11. August,
vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhause in Pfalzgrafenweiler
aus den Abteilungen Reiterwies, Oberes
Finstergrieble, Neugrent, Hezwinkel,
Holländerweg, Teichweg, Kreuzweg und
Ebene:

Raummeter: 11 buchene Scheiter,
74 dto. Anbruch, 4 Nadelholzscheiter,
4 dto. Bräuel, 790 dto. Anbruch und
474 tannene Brennrinde.

== Kaffee. ==

Rohe und gedraunte Kaffee
in vorzüglichsten Sorten,
Elefanten-Kaffee in 1/4, 1/2 kg Packeten,
homöop. Gesundheitskaffee,
acht Kneipp-Malz-Kaffee,
Frank's Malzkaffee,
Frank's Kaffee-Extrakt
empfiehlt

H. Lang, Nagold.

Gasthof „z. Rössle“

empfiehlt anerkannt prima
Dinkelakersche
Flaschenbiere

und werden von 12 Flaschen an ins
Haus geliefert.

Oberjettingen.

300—400 Liter guten

Obst-Moist

verkauft Friedrich Reuz.

Ueberall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

Red Star Line
Roth Stern Linie
König. Belg. Postdampfer von
Antwerpen
nach
Philadelpia
New York
schnelle Fahrten, gute
Berpflegung, billige Preise.

Auskunft erteilen:
von der Becke & Marsily, Antwerpen
Schmidt & Dählmann in Stuttgart,
E. W. Koch in Heilbronn,
Gustav Heller in Nagold.

Frachtbriefe bei G. W. Zaiser.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.

Anmeldescheine zur Anmeldung von Tieren zur diesjährigen Feier des
landw. Hauptfestes in Cannstatt können sofort von dem Unterzeichneten bezogen
werden. Hierbei wird bemerkt, daß zur Preisbewerbung von Einzelpreisen
die im Frühjahr aufgelaufenen trächtigen Kalbeln ebenfalls zugelassen werden,
ebenso auch die jungen Faren.

Es wäre zu wünschen, daß die Viehzuchtgenossenschaft als Züchterverei-
nigung ähnlich, wie in München, auch hier die Ausstellung besichtigen würde
und werden hiermit die Mitglieder der Genossenschaft zu zahlreicher Beteiligung
eingeladen.

Eine vorherige Fütterung auf Vereinskosten würde nicht stattfinden, es
hätten vielmehr die Eigentümer ihre Tiere selbst entsprechend zu füttern.

Den 7. August 1893.
Vereins-Vorstand.
In Vertretung Wallraff.

**Der praktische Ratgeber im Obst-
und Gartenbau.**

Erscheint wöchentlich, reich illustriert.

Preis vierteljährlich eine Mark.

Der praktische Ratgeber hat die Aufgabe, allen denen, die ihren Garten selbst
bewirtschaften, sei es daß sie Obst ziehen, Gemüsebau treiben, oder ihre Blumen selbst
pflegen wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie sie am praktischsten, billigsten und
sichersten ihren Zweck erreichen. Vier wissenschaftlich gebildete Gärtner sind an der
Redaktion angestellt. Der praktische Ratgeber besitzt einen Versuchsgarten, unter seiner
Leitung steht ein Nutzgarten von 45 Morgen. — Auch ist mit der Redaktion eine
Verständelerei verbunden, in welcher Obstweine nach hiesig verschiedenen Methoden
und Rezepten geklert werden.

Man abonniert bei der Post oder in jeder Buchhandlung.

Probenummern sind auf Wunsch unentgeltlich zu beziehen durch die königliche
Hofbuchdruckerei Tröschig und Sohn in Frankfurt a. D.

Vorsicht beim Einkaufe von

Zacherlin,

(dieses staunenswert wirkenden Mittels geg. jederlei Insekten).



Kunde: „... Warum reichen Sie mir
denn offenes Insektenpulver?? ... Ich
habe doch „Zacherlin“ verlangt und
solches existirt bekanntlich nur in Flaschen

— Offenes Pulver nehme ich nicht an... denn ich weiß gar gut,
daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht berühmten Namens
„Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insektenpulver in Briefen, Düten
oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben
Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherl“ — oder
mein Geld retour. Ihre Jahren lasse ich mich nicht!!“

In Nagold bei Herrn H. Gauß,
„Altensteig“ „ „ „ „ hr. Burghard,
„Haiterbach“ „ „ „ „ J. G. Gutkunst,
„Herrenberg“ „ „ „ „ Fr. Zehnder,
„Horb“ „ „ „ „ Max Schubert.

Rechnungen in Oktav, Quart und Folio werden sauber, schnell
und billig angefertigt. G. W. Zaiser.



Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weissen, sammet-
weichen Teint? — so gebrauchen Sie:

Bergmann's Lilienmilch-Seife
(mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner“)
von Bergmann & Co. in Dresden, 4 St.
50 J bei G. W. Zaiser, Nagold.

**Neue Holländer
Boll-Häringe**

bet Sch. Gauß, Nagold.
Nagold.

Zu vermieten

ein oder auch zwei möblierte Zimmer.
Wo? sagt die Redaktion.

Nagold.

Einen größeren

Keller

hat zu vermieten

Gottlieb Harr, Bäcker.

Nagold.

Einen Arbeiter

auf Möbel sucht

Georg Maier, Schreiner.

Ein ordentlicher junger Mensch findet
gute

Lehrstelle ohne Lehrgeld

bei H. Eberpacher, Schuhmacher,
in Eßlingen a. N., Dittlenplatz.

Ebdhausen.

Ein schwarzer Jagdhund (Hündin)
mit Abzeichen ist

zugelassen

und kann innerhalb 8 Tagen abgeholt
werden bei Joseph Braun.

Sulz.

Eine seit 2 Jahren gebrauchte

Obstmahlmühle

mit Steinwalzen samt Presse neuester
Konstruktion hat billig zu verkaufen
Fr. Deines, Schreinerstr.

Eselshausen.

Ein wachsender

Hofhund

steht zum Verkauf bei

Goldner, Mühlebesitzer.

Blendend weissen Teint

erlangt man durch täglichen Gebrauch der
weltbekanntesten

Lilienmilch-Seife

Die Vorteile dieser so beliebten Seife wird
besonders der Damenwelt zur Genüge be-
kannt sein. 4 Stück 50 Pfg. zu haben bei
Hermann Knobel, in Nagold.

Rohrdorf.

Sprechsaal.

Vor zwei Jahren sind hier ca. 30
Stück Hühner und Gänse von einem
Fuchs weggefangen worden und dieses
Jahr sind in einem Zeitraum von 6
Wochen wieder ca. 40 Stück von einer
solchen Bestie aufgefressen worden. Nun
möchten die beschädigten Bürger den
oder die Jagdpächter anfragen, ob hier
Selbsthilfe (wie sie dem Landmann so
vielfältig angepriesen wird) oder, ob
die Pächter die Bürger vor weiterem
Schaden schätzen möchten.

Mehrere Bürger.

Fruchtpreise:

Nagold, den 5. August 1893.

Alter Dinkel	7 40	7 08	6 80
Neuer Dinkel	7 —	6 90	6 80
Weizen	9 60	9 50	9 40
Kernen	— —	9 50	— —
Gerste	8 70	8 65	8 60
Haber	9 10	8 89	8 50
Bohnen	— —	7 60	— —

Viktualien-Preise:

1 Pfund Butter	95—100 J
2 Eier	10—11 J

